

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtmagistrat, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenszeit mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

Nr. 34.

Donnerstag, den 18. März 1880.

5. Jahrg.

Dank.

Unser Ehrenbürger,

Herr Rentier **Georg Bodemer**, Ritter pp., in **Dresden**,

hat uns abermals ein werthvolles Geschenk, bestehend in 13 Stück Thiermodellen, als Anschauungsmittel für den Schulunterricht mit Erfolg verwendbar, übermittelt.

Für dieses Geschenk und für die seit Jahren lautsprechenden Beweise seiner hochherzigen Gesinnung, insbesondere für seine unermüdete Fürsorge für das Gedeihen unserer Volksbibliothek wollen wir hierdurch unsern innigsten Dank öffentlich zum Ausdruck bringen. Die Modelle sind bis auf Weiteres im VerhandlungsSaale des hiesigen Rathhauses während der üblichen Expeditionsstunden zu **Jedermanns** Ansicht unentgeltlich ausgestellt.
Zwönitz, am 16. März 1880.

Der Stadtmagistrat.
Schönherr.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die „Germania“ veröffentlicht das mehrfach erwähnte Schreiben des Papstes Leo an den seines Amtes entsetzten Erzbischof von Köln. Dasselbe ist datirt vom 24. Februar d. J. und beginnt mit einem Dank des Papstes für einen Commentair, den der Erzbischof zu dem päpstlichen Sendschreiben über die Uebel der Socialdemokratie geliefert hat. An die Erwähnung der Gefahren der Socialdemokratie schließt sich der Hinweis auf die Verschlimmerung der Sitten, die nach Ansicht des Papstes nicht durch Kunst und Wissenschaft, sondern nur durch die Kirche wieder gehoben werden könnten. Zur Verbreitung ihrer Lehren aber müsse die Kirche überall „Freiheit“ genießen, damit die heilsame Lehre des Geistes Christi die reichlichsten Früchte hervorbringen könne. Dies wünscht der Papst, wie er schreibt, in erhöhtem Maße „zum Glück und Gedeihen Deutschlands!“

England. Mit einer Leidenschaft, die man den langweiligen, gleichgültigen Engländern gar nicht zutrauen sollte, hat sich in Großbritannien der Wahlkampf entwickelt. Kaum einige Tage sind seit dem ersten Bekanntwerden der Parlamentsauflösung verstrichen, und schon schießen die langen leidenschaftlichen Wahlausrufe wie Pilze aus dem Erdboden hervor. Forster, Hartington, Northcote, Shaw sind dem Briefe Lord Beaconsfield's an den Herzog von Marlborough fast unmittelbar mit Zuschriften an die Wähler gefolgt und die Wahlbewegung ist so lebhaft und allgemein, als gelte es schon in den nächsten Tagen die neuen Vertreter in das Unterhaus zu entsenden. Dabei handelt es sich in England durchaus nicht um einen Conflict zwischen Regierung und Parlament, wie es bei uns etwa nach Ablehnung des ersten Socialistengesetzes im Sommer 1878 bestand und zur Auflösung des Reichstages führte. Die Parlamentsauflösung kommt — überraschend genug — mitten im tiefsten Frieden. Es bestätigt sich auch nicht, daß die Befürchtung, eine noch einzubringende wichtige Vorlage werde auf eine oppositionelle Mehrheit stoßen, die reguläre Legislaturperiode also mit einem Fiasco der Regierung enden, die Auflösung herbeigeführt hat. Nicht die innere Politik ist Anlaß zur Auflösung, sondern die äußere; bei der wichtigen Rolle, welche die äußere Politik im Parlament spielt, bei dem Einfluß, den das Parlament auf sie nimmt, ist das nicht verwunderlich. Die Opposition hatte sich — unter Gladstone's Führung — in eine Art Wuth gegen die Türkei und in eine Art Begeisterung für Rußland hineingearbeitet. Mit dieser Politik hat sie Schiffbruch gelitten. Rußland ist heute in England sehr unpopulär und man verzeiht es den Liberalen in England nicht, daß sie die Regierung hinderten, seiner Zeit mehr für die Türkei zu thun. Diese, der gescheiterten Opposition so ungünstige Stimmung will Beaconsfield zur Wahl benutzen — er hofft ein durchaus torystisches Unterhaus zu bekommen.

Rußland. Das Gerücht, Fürst Gortschakoff werde demnächst seinen Posten verlassen, erhält sich hartnäckig. Es wird hinzugefügt, daß die Position Gortschakoffs durch den Ausgang der Affaire Hartmann noch stärker erschüttert worden sei, als sie es bisher schon war.

Kaiser Alexander sei über diesen Ausgang erbittert, nicht allein deshalb, weil es ein Affront ist, der eigentlich ihm persönlich angethan würde, sondern weil die diplomatische Niederlage, welche Rußland dabei erlitten, dazu beitragen muß, das Ansehen der russischen Diplomatie im Auslande immer mehr zu untergraben. Fürst Gortschakoff und Fürst Orloff hätten genügend vertraut sein müssen mit den französischen Verhältnissen, um sich eine solche „Blamage“ zu ersparen und Rußland zum Gespött zu machen. Die schließliche Entscheidung der französischen Regierung in der Affaire Hartmann hat in Petersburg in gewissen Kreisen geradezu verblüffend gewirkt, und zwar am allermeisten bei denen, die vor wenigen Monaten schier überfließen vor Liebe und Freundschaftsbezeugungen zu ebendenselben jetzt so schönen Frankreich. — Die Attentäter des russischen Oberst Kumerau in Konstantinopel sind zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Nach einem aus der russischen Hauptstadt eingetroffenen Telegramm enthält der „Golos“ aus Warschau eine Meldung, der zufolge von der dortigen Polizei am 11. d. M. eine Socialistenversammlung entdeckt worden sei, 16 Personen, und zwar zwei Ingenieur-Technologen, ein Student der Medizin und 13 Handwerker sollen verhaftet sein. Ob die Socialisten, von denen der „Golos“ spricht, Nihilisten sind oder nicht, ist aus dem Telegramm nicht ersichtlich.

lokales und Sächsisches.

Zwönitz, 17. März. Ueber den in vor. Nr. erwähnten Feuerstein bringt der „Stollb. Anz.“ folgende Mittheilung: Am Sonntag Abend brannte in Kirchberg das dem Gutsbesitzer Bonitz gehörige frühere Herold'sche Gut, welches sich in der Nähe der Heilmann'schen Brauerei befindet, ab, so daß Wohnhaus und Schuppengebäude nebst Scheune ein Raub der Flammen wurden.

Laut des vom Reichsanzler dem Reichstage vorgelegten Berichtes über die Thätigkeit des zur Ueberwachung des Auswanderungswesens in den deutschen Häfen Hamburg, Bremen und Stettin bestellten Reichscommissars während des Jahres 1879 sind während dieses Zeitraumes ausgewandert aus dem Königreiche Sachsen im Ganzen 1134 männliche und 555 weibliche, zusammen also 1689 Personen. Davon gingen über Bremen 815, über Hamburg 774, über Stettin 5, über Antwerpen 95; 1314 nahmen die Richtung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 11 nach Britisch-Nordamerika, 6 nach Westindien, 322 nach Brasilien, 16 nach den Argentinischen Staaten, 1 nach Peru, 5 nach anderen südamerikanischen Staaten, 3 nach Afrika, 1 nach Asien, 10 nach Australien. Die Gesamtzahl der 1879 aus dem deutschen Reiche ausgewanderten Personen betrug 33,327. Es hat sich seit 1875 zum zweiten Male wieder eine Steigerung der ausgewanderten ergeben; 1875 bezifferte sich die Zahl derselben auf 30,773, 1876 auf 28,368, 1877 auf 21,964, 1878 auf 24,217.

Stollberg. In der am 12. März stattgefundenen öffentlichen Sitzung des hiesigen Königl. Amtsgerichts wurden der Korbmacher